

Informationen über Management-Weiterbildung

Herausgeber und Chefredaktion: Bärbel Schwertfeger (V.i.S.d.P.), Bellinzonastraße 7, 81475 München, Tel. +49 (0)89 7555360, bschwertfeger@mba-journal.de
Anzeigen: anzeigen@mba-journal.de
Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben © bei den Schulen oder Anbietern

MBA News

Harvard zahlt MBA-Studenten fünf Millionen Dollar zurück

Die Harvard Business School hat ihren MBA-Studenten 4,7 Millionen Dollar an Studiengebühren für den gestrichenen Kurs „FIELD Global Immersion“ zurückgezahlt, bei dem alle Studenten zu einem globalen Partnerunternehmen reisen müssen. Sie unterstützte ihre Studenten bei den Anschaffungskosten für die technische Ausrüstung, um an den Online-Klassen teilnehmen zu können. Und zudem hat die Business School ihr „Summer Fellows Program“ verdreifacht und 750 Studenten ein zusätzliches Gehalt bezahlt. Normalerweise bekommen das nur 250 Studenten, die ihr Praktikum im sozialen Sektor oder bei einem Start-up absolvieren. Doch aufgrund der Corona-Pandemie wurden viele der mehrmonatigen und in der Regel gut bezahlten Sommer-Internships gestrichen. Die Zahlen stammen aus dem neuen Jahresbericht der Schule.

Rund die Hälfte der 1.877 MBA-Studenten bekommt Stipendien, die durchschnittlich rund die Hälfte der jährlichen Studiengebühren umfassen. Die liegen derzeit bei 73.440 pro Studienjahr, also bei 146.880 Dollar für das zweijährige Studium. Rund 26 Prozent der Studiengebühren - mehr als 35 Millionen Dollar - wurden im Finanzjahr 2020 als Stipendien vergeben. Insgesamt gab die Business School im Finanzjahr 40 Millionen Dollar für „MBA Fellowships“ aus. Im Vorjahr waren es 38 Millionen.

Damit sanken die Einnahmen aus den MBA-Studiengebühren von 140 auf 136 Millionen Dollar. Das Ausmaß der finanziellen Unterstützung der Studenten während der Pandemie erscheint selbst für US-Topschulen ungewöhnlich, ist aber mit dem riesigen Stiftungsvermögen der Harvard Business School und ihrer stabilen Finanzlage begründet.

Zwar gingen die Einnahmen in dem im Juni endenden Finanzjahr 2020 um sieben Prozent oder 64 Millionen Dollar auf 861 Millionen Dollar zurück. Auch die Spenden halbierten sich von 150 auf 75 Millionen Dollar. Dennoch schreibt Harvard schwarze Zahlen und erzielte einen Betriebsüberschuss von 30 Millionen Dollar. Das Stiftungsvermögen erhöhte sich von 4 Milliarden auf 4,1 Milliarden Dollar.

Wie bei allen Business Schools war vor allem die Executive Education stark durch die Pandemie betroffen. Zunächst wurden die Programme an internationalen Orten im Mittleren Osten und Asien gestrichen, später auch die am Campus in den USA. Im Juni wechselte die Schule dann zu Online-Programmen. Dennoch sanken die Einnahmen um 76 Millionen Dollar auf 146 Millionen Dollar. Im Vorjahr waren es noch 222 Millionen Dollar. Damit machten die Einnahmen aus der Executive Education nur noch 17 Prozent der Gesamteinnahmen aus. Im Vorjahr waren es noch 24 Prozent.

Im Gegensatz dazu verdoppelten sich die Betriebsüberschüsse aus den Online-Angeboten auf 10,2 Millionen Dollar. Die Einnahmen stiegen um 35 Prozent von 43 auf 58 Millionen Dollar.

www.hbs.edu

Trinity Business School startet flexiblen Executive MBA

Die Trinity Business School in Dublin bietet einen neuen flexiblen Executive MBA an, bei dem 80 Prozent des zweijährigen Studiums online und 20 Prozent auf dem Campus unterrichtet werden. Dafür hat die Schule einen neuen Matrix Room als interaktiven Hub entwickelt.

Jedes Modul ist hybrid angelegt, mit Selbstlernen im eigenen Tempo und Live-Unterricht. Dabei soll das Gelernte am eigenen Arbeits-

EDITORIAL

Ärgernis Ranking



Die Attraktivität von Rankings ist ungebrochen - auch wenn sie noch so fragwürdig oder abstrus sind. Das gilt offenkundig vor allem für die EBS Business School. Schon 2019 rühmte sie sich mit Spitzenplätzen für ihr MBA- und Executive MBA Programm im globalen Ranking des CEO Magazins. Doch die Rangliste war mehr als dubios. Schulen wie Harvard, Wharton, Stanford, INSEAD oder Oxford tauchten dort ebenso wenig auf wie die führenden deutschen Business Schools ESMT, die Mannheim Business School oder die WHU. Natürlich weiß man bei der EBS, dass das Ranking mehr als fragwürdig ist. Das hindert die Schule aber nicht daran, auch in diesem Jahr wieder damit zu werben. „Die Exzellenz der Lehre wird auch von unabhängiger Seite bestätigt - und zeigt sich neben zahlreichen Akkreditierungen auch durch regelmäßige Spitzenplatzierungen in den relevanten Rankings“, heißt es auf der Website und darunter steht die aktuelle Platzierung im CEO Magazin. Das kann man eigentlich nur als irreführend bezeichnen - vor allem was den MBA angeht. Bereits 2016 verlor die EBS ihre EQUIS-Akkreditierung. Seitdem kann sie an den relevanten internationalen MBA-Rankings wie von der *Financial Times* nicht mehr teilnehmen. Das ist natürlich bitter. Aber muss man deswegen mit dubiosen Rankings werben und damit letztlich auch Interessenten in die Irre führen?

Einfach nur ärgerlich ist das neue Ranking des österreichischen *Industriemagazins*. Nicht nur, dass man dort offenbar nicht verstanden hat, was ein MBA-Studium eigentlich ist, die gesamte Rangliste ist mehr als abstrus. Gefragt wurden 300 Führungskräfte, welche MBA-Anbieter sie kennen und empfehlen würden. Über die Qualität eines MBA-Programms sagt das so gut wie nichts aus. Dass neun der 19 „besten MBA-Anbieter“ eine Empfehlungsquote von Null Prozent haben, zeigt die Absurdität der Bestenliste besonders deutlich. Der MBA-Markt in Österreich bleibt ein schwieriges Kapitel. Das sieht man schon daran, dass gerade mal zwei Business Schools eine internationale Akkreditierung haben. Damit liegt Österreich sogar noch hinter Polen. In der benachbarten Schweiz sind es fünf, wobei etliche sogar zwei Gütesiegel haben.

Bärbel Schwertfeger

Harvard Business school



Anzeige

ESCP
BUSINESS SCHOOL

IT ALL STARTS HERE BERLIN | LONDON | MADRID | PARIS | TURIN | WARSAW

Machen Sie Karriere – mit uns!

➔ **MBA in International Management**

- 1 Jahr Vollzeit studieren in 2 attraktiven Metropolen
- Zugang zu unserem Firmennetzwerk durch 2 Consultancy Projekte

① escp.eu/mba

➔ **Executive MBA**

- Berufsbegleitend 18–30 Monate studieren
- Weltweit Platz 7/ Deutschland Platz 1 im EMBA Ranking der Financial Times

① escp.eu/emba

AACSB ACCREDITED EQUIS ACCREDITED EFMD ACCREDITED | MBA EFMD ACCREDITED | EMBA ACCREDITED EXECUTIVE MBA Ranking 2020

latz angewendet und mit den Mitstudenten reflektiert werden. Das Modul endet mit einem Live-Webinar.

Am Ende jedes Studienjahrs steht eine Immersion Week auf dem Campus in Dublin, bei dem es neben dem akademischen Programm auch kulturelle und soziale Aktivitäten sowie Treffen mit Experten, Unternehmern und Managern und dem Karriere-Team der Schule gibt.

Das Besondere an dem Programm sei das tiefe Eintauchen in reale strategische Herausforderungen bei drei Projekten in Unternehmen, schreibt die Schule. Dazu gehören ein „Transformational Change & Strategic Company Project“, ein „Scaling Project & Social Entrepreneurship Project“ und ein „Social Enterprise & Social Entrepreneurship Project“. Letzteres kann auch durch ein individuelles Projekt ersetzt werden.

Das Programm soll Studenten aus aller Welt anziehen. Die Studiengebühren liegen bei 35.800 Euro. Zu den Zulassungsvoraussetzungen gehören ein erster Hochschulabschluss, eine berufliche Qualifikation oder der Nachweis geschäftlichen Erfolgs sowie mindestens drei bis fünf Jahre Managementfahrung, ein Englischtest und das GMAT Executive Assessment mit einer Mindestpunktzahl von 140 von 200.

Die Trinity Business School ist Teil des renommierten Trinity College Dublin (University of Dublin) und hat eine Triple Crown, also eine Akkreditierung der drei wichtigsten internationalen Akkreditierungsorganisationen AACSB, AMBA und EQUIS. Der Flexible Executive MBA ist das dritte MBA-Programm der Business School neben dem Vollzeit-MBA und dem Part-time Executive MBA.

www.tcd.ie

Österreich: Industriemagazin veröffentlicht absurdes Ranking

In Österreich hat das *Industriemagazin* sein neues MBA-Ranking veröffentlicht. Die Methodologie ist erneut genauso fragwürdig wie die Rangliste. Die Qualität der Studenten und der Forschung oder der Karrierefortschritt der Absolventen - das alles interessiert nicht. Man befragt einfach 300 Führungskräfte, welchen MBA-Anbieter sie kennen (einmal ohne und einmal mit Vorlage einer - wie auch immer zusammengestellten - Liste) und welchen sie empfehlen würden und fertig ist das Ranking zu den besten MBA-Anbietern. Dass die wiederum teils verschiedene und unterschiedliche MBA-Studiengänge anbieten, ist auch

egal. Und warum bei einer Grafik plötzlich von einem Executive MBA die Rede ist, während es im Artikel immer nur um einen MBA ging, bleibt ein Rätsel.

So glauben 43,2 Prozent der Befragten, dass sich ein Executive MBA für Führungskräfte vor allem „zur Vertiefung bekannter Fachgebiete“ lohnt. Für jeweils 39 Prozent sind es die „Entwicklung persönlicher Skills“ oder „komplementäre Fachgebiete“. Immerhin 11,4 Prozent geben an, dass sich ein Executive MBA überhaupt nicht lohnt.

Auf Platz 1 landet zum achten Mal die Donauuniversität Krems mit einem Bekanntheitsgrad (mit Liste) von 89,5 Prozent, was wenig verwundert, da die Weiterbildungsuni zahlreiche Studiengänge in verschiedenen Fächern anbietet. 34,0 Prozent der Befragten würden ihren Mitarbeitern ein MBA-Studium dort empfehlen. Das ist allerdings ein sogenannter Lehrgang zur Weiterbildung. Diese Master-Grade in der Weiterbildung sind nicht identisch mit den Master-Graden aufgrund des Abschlusses ordentlicher Studien (Master-Studien), auch wenn sie zum Teil denselben Wortlaut haben.

Teilen muss sich Krems den ersten Platz diesmal immerhin mit der WU Executive Academy, der einzigen österreichischen Business School mit einer Triple Crown (Dreifach-Akkreditierung durch die führenden internationalen Organisationen AMBA, AACSB und EQUIS), die auch in international relevanten Ranglisten platziert ist. Immerhin 82,6 Prozent der Befragten haben schon mal davon gehört und 45,3 Prozent würden sie empfeh-

len. Damit erreicht die WU Executive Academy den Spitzenwert in der Rangliste.

Das MCI Management Center Innsbruck, letztes Jahr noch auf Platz 2 mit 69,5 Prozent bei der Bekanntheit und 24,0 Prozent bei der Empfehlung, rutscht auf Platz 6 und hat nur noch eine Bekanntheit (mit Liste) von 45,6 Prozent und eine Empfehlungsrate von 5,8 Prozent - was die Absurdität der Rangliste besonders gut vor Augen führt. Das MCI verfügt neben der WU Executive Academy als einzige Business School in Österreich über eine internationale Akkreditierung durch die AACSB.

Platz 3 belegt die FH Wien der Wirtschaftskammer mit 71,2 Prozent Bekanntheit und 43,8 Prozent Empfehlungsquote, gefolgt von der Montanuniversität Leoben mit 81,4 und 23,2 Prozent. Die LIMAK Austrian Business School, die Business School der Johannes Kepler Universität in Linz, belegt Platz 5 mit 44,2 Prozent Bekanntheit und 8,0 Prozent Empfehlung. Im vergangenen Jahr waren es noch 48,3 Prozent Bekanntheit und 20,0 Prozent Empfehlung.

Akkreditierungen spielen bei den Befragten insgesamt keine große Rolle. 59,9 Prozent halten sie für erwünscht, aber keine Bedingung, 8,7 Prozent sogar für nebensächlich - wobei hier wohl vor allem Akkreditierungen im deutschsprachigen Raum gemeint sind und nicht die wesentlich anspruchsvolleren internationalen Akkreditierungen.

Die Liste wird - wie schon im Vorjahr - von sogenannten Lehrgängen zur Weiterbildung gemäß § 9 des Fachhochschul-Studiengesetzes dominiert, auch wenn das nicht immer so einfach zu erkennen ist. Zwar sollten diese Lehrgänge bei „Umfang und Anforderungen mit Zugangsbedingungen“ denen ausländischer Master-Studien vergleichbar sein und die Qualität der Lehre sollten „durch ein wissenschaftlich und didaktisch entsprechend qualifiziertes Lehrpersonal“ sichergestellt werden. Doch das ist wohl eher Theorie. Denn die Lehrgänge unterliegen in Österreich nicht der Akkreditierung. Stattdessen sollen sich die Hochschulen selbst kontrollieren.

Wie gut das funktioniert, zeigt sich vor allem an den - für ein Postgraduate-Studium wie dem MBA - auffallend niedrigen Zulassungsvoraussetzungen. Abitur, Erststudium, Berufsausbildung - das braucht man alles nicht unbedingt. Zum Beispiel beim AIM Austrian Institute of Management an der Fachhochschule Burgenland, das in diesem Jahr auf Platz 16 im Ranking der besten MBA-Anbie-





© INSEAD

ter landete und unter anderem einen "MBA in angewandter Psychologie für die Wirtschaft" mit so gut wie keinen MBA-Inhalten anbietet. Noch merkwürdiger wird es beim MBA des "BMÖ – Bundesverband Materialwirtschaft Einkauf und Logistik in Österreich" auf Platz 19 im Ranking mit einer Bekanntheit von 3,2 Prozent und einer Empfehlungsquote von null Prozent! Damit ist der Anbieter keineswegs allein. Insgesamt haben neun der gelisteten 19 besten MBA-Anbieter Österreichs eine Empfehlungsquote von null Prozent. Vergeben wird der BMÖ-MBA von der "Middlesex University London mit organisatorischer Unterstützung der KMU Akademie". Die KMU Akademie und Management AG in Linz ist keine anerkannte Hochschule. Ein Verband kooperiert also mit einem nicht-akademischen Weiterbildungsanbieter, über den wiederum der MBA-Titel einer britischen Universität vergeben wird, die sich mit der Titelvergabe eine lukrative Einnahmequelle erschließt.

Auch hier braucht man natürlich kein Abitur, geschweige denn einen ersten Studienabschluss. Dafür ist der Studiengang sogar von der deutschen Akkreditierungsagentur AQAS akkreditiert, die schließlich auch ihre Einnahmenquellen braucht.

www.industriemagazin.at

INSEAD:

Jeder Vierte mit dreifachem Karrierewechsel
Drei von vier MBA-Absolventen an der INSEAD Business School wechseln nach dem Studium entweder die Branche, die Funktion oder das Land. 57 Prozent wechseln die Funktion, 49 Prozent die Branche und 48 Prozent das Land. Und einem Viertel gelingt sogar der dreifache Wechsel. Das zeigt der neue Employment Report.

Damit stellt INSEAD die US-Schulen in den Schatten, obwohl das Studium dort zwei Jahre dauert und das mehrmonatige Internship zwischen den Studienjahren oftmals als wesentliche Voraussetzung für das Gelingen eines Karrierewechsels gilt. Das MBA-Studium am INSEAD dauert dagegen nur zehn Monate.

Auch bei der Größe hat die Schule, die Standorte in Frankreich, Singapur und Abu Dhabi hat, die amerikanischen Topschulen überholt. Mit 1.017 MBA-Studenten hatte sie 2020 weltweit die meisten MBA-Absolventen im Jahr, fast hundert mehr als die Harvard Business School mit 932 Absolventen. Die Wharton School kommt auf 904 Abschlüsse und die Stanford Graduate School of Business als kleinste der Topschulen gerade mal auf 391. Wer einen MBA am INSEAD macht,

der arbeitet nach seinem Abschluss oft nicht in seinem Heimatland. Spitzenreiter sind hier die Libanesen. Lediglich vier Prozent gehen zurück in den Libanon. Bei den Indern sind es 16 Prozent, die es zurück nach Indien zieht. Aber auch bei den Amerikanern treibt es 61 Prozent woanders hin.

Anders ist es bei den Deutschen. Hier kehren 80 Prozent nach Deutschland zurück, was auch daran liegen mag, dass etliche von ihrem Arbeitgeber beim Studium unterstützt werden. Genauso hoch ist der Anteil der Rückkehrer bei den Japanern. Bei den Absolventen aus Singapur sind es sogar 91 Prozent, bei den Schweizern 77 Prozent.

INSEAD hat auch die vielfältigste Studentengruppe unter den Business Schools. In der letzten Klasse waren 85 Nationalitäten vertreten. Die beiden größten Gruppen kommen aus Indien (15,1 Prozent) und China (10,4 Prozent). Es folgen die Amerikaner mit 8,8 Prozent, die Brasilianer mit 7,7 Prozent und die Spanier mit 7,1 Prozent. Die Deutschen liegen mit 5,5 Prozent auf Platz 7.

Franzosen stellen 4,6 Prozent und aus Singapur, wo sich neben dem Campus in Fontainebleau bei Paris ein weiterer Campus befindet, kommen 3,6 Prozent der Studenten.

www.insead.edu

MBA Hintergrund

Stanford:

Selbstreflexion statt Hilfe vom MBA-Berater

Um einen der begehrten MBA-Studienplätze an einer amerikanischen Topschule zu bekommen, nützen viele Bewerber die Dienste eines sogenannten Admission Consultants

und zahlen dafür oftmals mehrere Tausend Dollar.

Sie unterstützen den MBA-Interessenten bei allen Aspekten der Bewerbung. Sie wissen, auf was die Schulen achten und wie sich der MBA-Student in spe am besten präsentieren sollte. Sie helfen ihnen beim Verfassen der Essays und der Wahl der geeigneten Referenzgeber. Zwar betonen die Berater, dass sie ihre Kunden nur beraten und nicht deren Bewerbung verfassen oder ihm empfehlen, sich anders zu präsentieren als es eigentlich seiner Persönlichkeit entspricht, aber die Grenzen sind natürlich fließend.

Die Business Schools wissen das und sehen das natürlich nicht gern. Nun hat die Stanford Graduate School of Business eine deutliche Warnung ausgesprochen. Wenn ein Teil seiner Bewerbung von einem Berater erarbeitet oder gestaltet wurde, könne dem Bewerber die Zulassung verweigert oder eine bereits erteilte Zulassung wieder zurückgenommen werden.

Kirsten Moss, Assistant Dean of MBA Admissions in Stanford, erklärte gegenüber dem MBA-Portal *Poets & Quants*, dass die Business School Bewerber nicht davon abhalten möchte, Berater zu engagieren, aber dass sie darauf achten sollten, bestimmte Grenzen nicht zu überschreiten. Das sei dann der Fall, wenn ein Teil der Bewerbung nicht ausschließlich den Gedanken und Worten des Kandidaten entspreche und die Bewerbung oder die Selbstdarstellung daher nicht authentisch sei.

Der beste Rat sei es, als Bewerber selbst über seine Vergangenheit und Zukunft zu reflektieren und seine Einsichten dann mit der Schule zu teilen. „Gute Bewerbungen zeigen die Selbstreflexion, die nur der Kandidat selbst entdecken und mitteilen kann“, so Moss.

Um Bewerber dabei besser zu unterstützen, bietet die Business School im August in der „Stanford GSB Application Week“ erstmals ein Programm an, bei dem Bewerber an fünf Tagen umfangreiche Informationen bekommen. Sie erfahren, wie sie ihre Geschichte erzählen, ihre Essays schreiben, ihre Referenzen auswählen und ihre Bewerbungen überprüfen.

Laut *Poets & Quants* nützt rund ein Drittel der MBA-Bewerber in Stanford einen Berater. Stanford gilt als die Business School mit der striktesten Auswahl. 2020 wurden 8,9 Prozent der Bewerber zugelassen. Im Vorjahr - vor Corona - waren es 6,7 Prozent.

www.poetsandquants.com



Stanford Business School

© Stanford Business School

ESMT Berlin setzt auf Sustainable Business Transformation

Mit der Unterstützung von BMW, Daimler, der Deutschen Bank, der Deutschen Telekom und der Werte-Stiftung hat die ESMT Berlin die Sustainable Business Transformation Initiative ins Leben gerufen. Ziel ist es, den Einfluss von Forschung und Lehre in zentralen Bereichen mit Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft zu vergrößern und innovative Lösungen für globale ökologische und soziale Herausforderungen zu bieten. Die Initiative ist der erste Schritt zur Gründung eines neuen Instituts für nachhaltige Transformation. Damit sollen Partnerschaften mit externen Interessengruppen gestärkt und die Expertise der Fakultät in mehreren Themenbereichen mit Bezug zu nachhaltiger Wirtschaft erweitert werden. Dazu gehören Professuren für nachhaltige Finanzwirtschaft und Wirkungsmessung, Circular Business sowie Energiemärkte und Energiewende. Als Teil der Initiative unterstützt die Deutsche Bank die Einrichtung einer Professur für nachhaltige Finanzwirtschaft an der ESMT. Sie soll Wege zu Ressourcen schonendem Wirtschaftswachstum, sozialem Ausgleich und guter Unternehmensführung (ESG) erforschen und Anreize und Möglichkeiten der Risikoverteilung untersuchen und damit wichtige Erkenntnisse für zukünftige politische Rahmenbedingungen liefern.

www.esmt.org

Frankfurt School: Mehr MBA-Studenten

Die akademischen Programme an der Frankfurt School (FS) sind trotz Pandemie auf Wachstumskurs. So gab es 2020 insgesamt 1.311 Erstsemester. Im Vorjahr waren es 1.182. Den größten Anteil machen dabei die 530 Bachelor-Studenten (Vorjahr 438) und die 371 Pre-Experience-Master-Studenten (Vorjahr 350) aus - also die konsekutiven Master-Studenten ohne Berufserfahrung (Master of Finance, Master in Management und Master in Applied Data Science). Die Zahl der Studenten in den Post-Experience-Master-Programmen ist von 127 auf 135 gestiegen.

Beim MBA sind es 203 Studienanfänger (Vorjahr 193). Das Wachstum kommt dabei vor allem vom neuen Part-time MBA in Hamburg, der mit 21 Studenten startete und mit Präsenzphasen am Wochenende oder im Block-Modul stattfindet.

Im Oktober soll zudem erstmals eine Klasse in München starten. Ziel sei es auch hier, mit 20 Studenten zu beginnen, sagt FS-Präsident Professor Nils Stieglitz. Miniklassen mit fünf Teilnehmern, wie sie so manche deutsche Business School anbietet, werde es dabei nicht geben. Das Minimum liege bei 15 Studenten. „Eine MBA-Klasse lebt von der Vielfalt und dazu gehört auch eine gewisse Quantität“, so der FS-Präsident. Wachsende Nachfrage sehe er beim Vollzeit-MBA und auch beim Executive MBA sei er optimistisch. Einen Online-MBA plant die Business School weiter nicht. „Wir setzen auf das Präsenzstudium, weil man online immer etwas verliert“, sagt Professor Stieglitz. So fehlten eben die Kommunikation in den Pausen und spontane Treffen auf dem Campus. Aber natürlich werde man stärker technologische Mittel einsetzen und jedem Teilnehmer die Möglichkeit bieten, sich auch digital in den Unterricht zuzuschalten. So hat die Schule seit Beginn der Pandemie nachhaltig in Digitalisierung und Übertragungstechnik investiert. Die



© Frankfurt School

räumliche Infrastruktur wurde ausgebaut. Auf freien Flächen entstanden neue großzügige Unterrichtsräume mit entsprechender Übertragungstechnik. Und es wurde eine eigene Tracing-Technologie entwickelt, bei der alle Studierenden und Mitarbeiter auf dem Campus einen Corona-Tracer tragen, der über Bluetooth-Technologie kommuniziert und bei einer Infektion eine stringente und persönliche Kontaktnachverfolgung ermöglicht. Die größten Einbußen mit rund 30 Prozent gab es wie bei allen Schulen bei der Executive Education. Doch inzwischen ziehe die Nachfrage deutlich stark an. Bei den offenen Programmen sei man derzeit bei einem Plus von 40 Prozent gegenüber dem Vorjahr, bei den firmeninternen Programmen sogar bei einem Plus von 45 Prozent. „Die Aussage, dass Weiterbildung aufgrund der Pandemie radikal zusammengestrichen wird, sehen wir nicht“, so Professor Stieglitz. Das Betriebsergebnis ist mit 278.000 Euro positiv.

Die Frankfurt School of Finance & Management bietet Bildungsprogramme zu Finanz-, Wirtschafts- und Managementthemen an, darunter einen einjährigen Vollzeit-MBA, einen 18monatigen Part-time MBA, einen Executive MBA und einen MBA in International Healthcare Management sowie einen MBA for Executives im kongolesischen Kinshasa. Die Business School hat die Triple Crown, also die Akkreditierung durch die drei wichtigsten internationalen Akkreditierungsorganisationen AACSB, AMBA und EQUIS.

www.frankfurt-school.de

Executive Education

WHU startet Weiterbildung mit Wirtschaftskanzlei Luther

Um Mandanten in der digitalen Welt umfassend juristisch zu beraten, reicht bloßes juristisches Denken nicht mehr aus. Die Wirtschaftskanzlei Luther startet daher gemeinsam mit der WHU - Otto Beisheim School of Management die interdisziplinäre Weiterbildung DEEP für Juristen, die Technologie, Wirtschaft und Recht rund um die digi-

tale Transformation praxisnah verzahnt.

DEEP steht für „Digital Education & Experience Programm“. Konzept und Umsetzung der Inhalte wurden gemeinsam entwickelt. Start ist im Juli 2021 mit 25 Teilnehmern.

Das Programm umfasst drei Module: In „Tech for Law“ vermitteln renommierte Wissenschaftler des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) den Teilnehmern das technische Basiswissen, um digitale Services und Wertschöpfungsnetzwerke zu verstehen. Im Modul „Business for Digital“ führen Experten der WHU die Juristen in die unternehmerische Seite des Digital Business ein. Die Teilnehmer verstehen, wie Unternehmen Geschäftsmodelle entwickeln und umsetzen und was Start-ups anders machen. Im Modul „Law for Tech“ zeigen Inhouse-Experten von Luther, wo rechtliche Fragen aus der analogen Welt neu gestellt und wie altes Recht für die neue Welt adaptiert werden muss.

Das Programm richtet sich an Juristen unterschiedlicher Seniorität, vom Associate bis zum Partner. Neben Anwälten aus den eigenen Reihen steht es auch interessierten Inhouse-Juristen aus dem Kreis der Mandanten sowie Kollegen aus dem unyer-Netzwerk offen, das Luther kürzlich mit der französischen Kanzlei Fidal gegründet hat.

www.luther-lawfirm.com

MBAintern

Die nächste Ausgabe erscheint am

7. September 2021

www.MBAintern.de